

China lehrt seine Nachbarn fürchten

Autor(en): **Forster, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **88 (2013)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

China lehrt seine Nachbarn das Fürchten

Seit Präsident Obama 60 Prozent der amerikanischen Militärmacht in den Westpazifik verlegt, schraubt China die Rüstung zu Lande, zur See und in der Luft noch einmal hoch. Südkorea, Japan und Taiwan fürchten China mehr als den Maulhelden Kim in Pjöngjang.

Mit Malaysia, Brunei und den Philippinen streitet Peking um Atolle und Inseln im Südchinesischen Meer; ja selbst Vietnam sucht Schutz beim Erbfeind, den USA.

EINDRÜCKE VON DREI ASIENREISEN – ZUSAMMENGEFASST VON CHEFREDAKTOR PETER FORSTER

Der angenehme SWISS-Flug führt nach Bangkok, in die Hauptstadt des Königreiches Thailand, das nie von einer Kolonialmacht besetzt war.

Start in Klotten um 22.55 Uhr, eine bekömmliche Mitternachtsverpflegung, «befohlene» Nachtruhe. 986 km/h, 11 277 Meter über Meer. Nach 10 Stunden und 20 Minuten landet der Airbus 340 im feuchtschwülen Bangkok.

Station 1: Bangkok

Bangkok umfasst als Stadt 8 Millionen Einwohner, als Agglomeration das Doppelte. Die Metropole des 67-Millionen-Staates Thailand wirkt besser als ihr Ruf.

Von Bangkoks Macht und Strahlkraft zeugen grandiose Monumente des Buddhismus: der Goldene Buddha, der Liegende Buddha, der Tempel der Morgenröte, oder, als weltliches Denkmal, der Königspalast von 1782.

Gleich gegenüber dem Palast bewachen Unteroffiziere des Heeres, der Marine und der Luftwaffe das Verteidigungsministerium, von dem aus die Streitkräfte das Land – gelinde gesagt – *mitregieren*.

Doppelte Stossrichtung

Die Streitkräfte besitzen in Thailand mehr innenpolitische Macht als anderswo. Noch 2006 stürzten sie den missliebigen Präsidenten Thaksin Shinawatra, dessen jüngste Schwester, Yingluck Shinawatra, im August 2011 die Präsidentschaft für die Familie zurückholte.

Die stärkste Kraft ist mit 130 000 aktiven Soldaten das Heer – mit einer Reserve von 115 000. In Bangkok kam es in den letzten Jahren zu schweren Gefechten mit den aufständischen Rothemden, gegen die das Heer die Oberhand behielt. Die Verfassung



Chinesischer Krieger, nicht in Peking – nein, in einem Buddha-Tempel von Bangkok.

stärkt die Streitkräfte, die als Hüter der Nation, des Königreiches und des buddhistischen Glaubens bezeichnet werden.

Das Heer ist – entsprechend dieser ersten inneren Stossrichtung – vornehmlich leicht gerüstet und auf Beweglichkeit ausgelegt. Zahlreiche Soldaten kommen aus den armen Provinzen im Norden und Nordosten des Landes, wo die Rothemden über starken Rückhalt verfügen. Das führt zu erheblichen inneren Spannungen, na-

mentlich im Heer, das auf die Rekrutierung in den Nord- und Nordostgebieten angewiesen ist.

Die zweite äussere Stossrichtung zielt auf die Probleme, die Thailand an den Grenzen zu Myanmar (Burma), Malaysia und Kambodscha hat. Thailand liegt mitten im «Goldenen Dreieck», dem berühmten Drogenumschlagplatz. Zu Malaysia hat Thailand ein gutes Verhältnis, doch machen der Regierung muslimische Aufständische

an der malaysischen Grenze zu schaffen. Zu Myanmar sind die Beziehungen angespannt. In Bangkok warnen Tafeln: «Aufgepasst, ausländische Taschendiebe». Damit seien Burmesen gemeint.

Sechs Gripen C/D

Aus dem Inselstreit im Südchinesischen Meer hält sich Thailand heraus. Stark ist das Bündnis mit den Vereinigten Staaten, die Thailand im Vietnamkrieg von 1964 bis 1975 offen unterstützte. Tradition haben die gemeinsamen Manöver «COBRA GOLD». Thailand gibt viel Geld aus für das Militär, was sich auch in der Beschaffung niederschlägt. Angeschafft werden:

- 49 Kampfpanzer T-84 Oplot von der ukrainischen Waffenschmiede KMP.
- 223 Schützenpanzer BTR-3E1 8x8 von der ukrainischen Fabrik KMDB, in zwei Tranchen zu 102 und 121 Stück.
- 1 Patrouillenschiff von den Bangkok Docks.
- 3 Patrouillenboote M36 von der eigenen Werft Marsun.
- 6 Gripen C/D von Saab.
- 1 Frühwarnflugzeug Saab 340 Erieye.
- 4 Transport-Helikopter EC725 Cougar von Eurocopter, in der Search-and-rescue-Konfiguration (suche und rette).
- 2 Mehrzweck-Helikopter AW139 von Finmeccanica (Agusta Westland).

Station 2: Malaysia

Weiter geht's, vom Hafen Laem Chabang, auf den Spuren von General Yamashita Kaiserlich-Japanischer 25. Armee, durch den Golf von Siam nach Süden.

Nächste Station: Malaysia, die aufstrebende Nation, die – geografisch zweigeteilt – das langgestreckte Hauptland auf der malaysischen Halbinsel und die Exklave auf der Insel Borneo umfasst.

Ein Land von berückender Schönheit. Wo Yamashitas Gardedivision landete, blüht der Tourismus. Und der 29-Millionen-Staat besitzt eine pulsierende, traditionsreiche Hauptstadt: Kuala Lumpur.

Die malaysischen Streitkräfte sind erfahren im Anti-Terror-Kampf gegen Aufständische im Innern. Und sie rüsten sich zunehmend für den Inselstreit im Südchinesischen Meer. Mit China, Vietnam und Taiwan liegt Malaysia im Streit um die Spratly-Inseln.

Dementsprechend grosszügig schaffen die gut dotierten Streitkräfte Waffen an:

- 257 Schützenpanzer AV8 Pars 8x8.
- 6 Fregatten SGPV vom eigenen *Boustead Naval Shipyard*.



Die Weltregion Westpazifik, bestehend aus Südostasien und dem Fernen Osten. Rot die Paracel- und die Spratly-Inseln. Grün Scarborough Reef. Gelb Macclesfield Bank. Schwarz Pratas.

- 4 Transportflugzeuge A400M Atlas von EADS (Airbus).
- 12 Transporthelikopter EC725 Cougar von Eurocopter.

Station 3: Singapur

Singapur, der 5-Millionen-Stadtstaat, liegt strategisch an der Schifffahrtsroute an der Strasse von Malakka, die den Indischen Ozean mit dem Pazifik verbindet – für China und Japan ein Seeweg von eminenter Bedeutung, das Nadelöhr für Tanker aus dem Mittleren Osten und Frachter von Fernostasien nach Europa.

Ein australischer Premier nannte Singapur den «kleinen roten Punkt» an der Südspitze der malaysischen Halbinsel. Wasser bezieht der Stadtstaat aus Malaysia, Lebensmittel aus Ozeanien, Erdöl und Erd-

gas vom Persischen Golf. So klein ist Singapur, dass seine Streitkräfte in Australien, in Brunei, Taiwan, Thailand, Indien, Frankreich und den USA trainieren müssen.

Im Innern ist Singapur weitgehend frei von inneren Spannungen. Die Wirtschaft boomt nach wie vor. Die Streitkräfte von Singapur gehören zu den am besten gerüsteten von ganz Südostasien. Sie profitieren von der guten Finanzlage und der eigenen leistungsfähigen Rüstungsindustrie.

Die Streitkräfte sind gemäss israelischem Vorbild aufgebaut:

- Die Luftwaffe (13 500 Mann) und die Marine (9000 Mann) bestehen zum Teil aus Berufspersonal.
- Das grössere Heer (50 000 Mann) dagegen gliedert sich in einen professionellen Kern und viele Wehrpflichtige.

Alle Teilstreitkräfte sind respektabel bewaffnet:

- Das Heer mit 96 Leopard-2A4- und 100 Tempest-Kampfpanzern, 350 Leichten Panzern AMX-13SM1, rund 400 Schützenpanzern, rund 1700 Gepanzerten Mannschaftstransportern, rund 800 Artilleriegeschützen und gut 300 Panzerabwehrwaffen.
- Die Marine mit 5 Unterseebooten (4 Challenger, 1 Archer), 6 Fregatten, 35 Patrouillenschiffen, 4 Minenbooten, 38 Amphibienschiffen und 2 Logistik-einheiten.
- Die Luftwaffe mit 97 Jagdbombern (darunter 24 F-15SG, 20 F-16C und 40 F-16D), 9 Tankern, 4 AWACS, 9 Transportern, 41 Trainingsmaschinen, 12 Kampfhelikoptern, 40 Transporthelikoptern, 12 Trainingshelikoptern und mehr als 40 Drohnen.
- Beachtenswert sind Singapurs Fähigkeiten im *Cyberwar* – mit den Stossrichtungen Cyber-Terror-Abwehr und Cyber-Spionage-Abwehr.

Todesstrafe für Drogen

Mitten im hektischen Geschäftstreiben des feuchtheissen Stadtstaates am Äquator wäre es vermessen, Singapur als Militärnation zu qualifizieren. Doch Sicherheit in jeder Hinsicht figuriert auf den 712 Quadratkilometern ganz oben.

Ich erinnere mich an den fünftägigen Besuch einer dutzendköpfigen singapurischen Abordnung 1998 beim Schweizer Informationsregiment 1, bei dem die weiss-uniformierten Gäste unter Führung eines Generals alles über die Vorkehrungen wissen wollten, welche die Schweiz damals im

Informationskrieg getroffen hatte. So gründlich wie die Delegation aus Südostasien wollte es nie wieder jemand wissen!

Unterstrichen wird Singapurs stetes Streben nach Sicherheit durch die scharfe Anti-Drogen-Politik des Staates. Wer mit Drogen erwischt wird, hat die Todesstrafe zu gewärtigen. Schliessen wir auch da mit den neuesten Rüstungsvorhaben:

- 2 schwedische *Archer*-Unterseeboote.
- 12 F-15SG-Jagdbomber von Boeing.
- 12 M-346-Trainingsflugzeuge von ST Aerospace.

Unendlicher Inselstreit

Zwei Tage auf See, auf dem Chinesischen Meer, dem umstrittensten Gewässer auf dieser Erde, vorbei an den Spratly-Inseln, auf dem Weg nach Vietnam. Hier der Inselstreit im Überblick:

- Im Nordwesten hat China die *Paracel*-Inseln besetzt; doch werden diese von Vietnam und Taiwan beansprucht.
- Im Nordosten hat Taiwan die *Pratas*-Inseln besetzt; doch werden diese von China beansprucht.
- Im Süden sind die *Paracel*-Inseln von China, Taiwan, Vietnam, Malaysia und den Philippinen besetzt; doch verlangen China, Taiwan und Vietnam jeweils die Gesamtheit der Inseln – und Malaysia, die Philippinen und Brunei nehmen einzelne Eilande für sich in Anspruch.
- Im Zentrum und im Osten liegen *Macclefield Bank* und *Scarborough Reef* unbesetzt da. China und Taiwan legen Hand auf *Macclefield Bank*. Die Philippinen nehmen *Scarborough Reef* für sich in Anspruch.

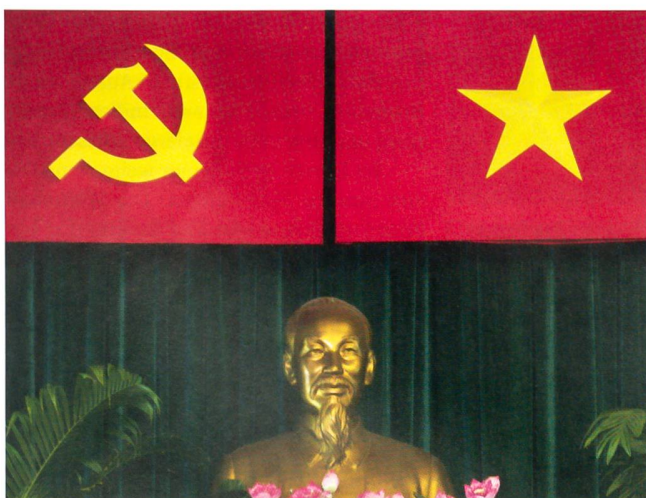
Warum der endlose Streit? Aus europäischer Warte erscheint das Feilschen sinnlos zu sein – nicht aus asiatischer. Es geht nicht so sehr um die schmalen Inseln und Atolle, sondern um:

- die strategischen *Seewege*; namentlich China und Japan sind dringend auf offene Seerouten angewiesen; die beiden starken Staaten in Fernostasien sind denn derzeit am Krieg wenig interessiert;
- um den *Fischfang*; wie Reis zählen Fische in allen Ländern am Westpazifik zu den Grundnahrungsmitteln; alle Meere: das Südchinesische, das Ostchinesische und das Gelbe, bieten reiche Fischgründe;
- um vermutete *Erdöl- und Erdgasvorkommen* in den Meeren; auch wenn die Einschränkung *vermutet* überall betont wird, lässt die Hoffnung auf begehrte eigene Ressourcen den Spannungspegel anschwellen.

Station 4: Vietnam

Den kommunistischen Staat Vietnam betreten wir im Mekong-Delta mit einiger Spannung. Vietnam – das weckt Erinnerungen: 1964 der Tonkin-Vorfall, 1968 die Tet-Offensive, 1973 der amerikanische Rückzug, 1975 der Untergang des Südens gegen die nordvietnamesische Armee.

Mitten in Ho-Chi-Minh-Stadt, dem französischen Saigon, erinnern ein T-54- und ein identischer T-59-Panzer an jenen historischen 30. April 1975, als die 4. Kompanie des 1. Panzerbataillons der Ho-Chi-Minh-Armee die schmiedeeisernen Gitter vor dem Präsidentenpalast durchbrach. Das Bataillon gehörte zur 203. Panzerbrigade



Ho-Chi-Minh-Stadt. Im glanzvoll restaurierten Präsidentenpalais, heute Friedenspalast genannt, ziert die Büste von Ho Chi Minh einen Festsaal, mit Hammer, Sichel und Stern.



Am 30. April 1975 durchbrach der T-59-Panzer chinesischer Herkunft Nr. 843 das Gitter zum Palast. Kommandant: Oblt Than; Richtschütze: Wm Minh; Lader: Kpl Ky; Fahrer: Kpl Hoa.

im 2. Armeekorps, das Saigon einnahm und den dreissigjährigen Krieg um Indochina beendete. Den letzten Stoss führten:

- Der Panzer 390, ein T-54 sowjetischer Herkunft, unter Oberleutnant Vu Dang Toan;
- und der Panzer 843, ein chinesischer T-59-Nachbau, unter Oberleutnant Bui Quang Than.

Dramatische Stunden

Fein säuberlich herausgeputzt stehen die beiden Tanks heute vor dem prachtvoll restaurierten Präsidentenpalais, das seit 1976 Friedenspalast heisst. Die beiden Panzer erinnern an den Fall Saigons

- wie der UH-1-Helikopter auf dem Palastdach, mit dem Südvietnams Präsident *Nguyen Van Thieu* jeweils auf Inspektionstour flog;
- und der Jeep, mit dem der letzte Präsident, genannt auch der Kapitulationspräsident *Duong Van Minh* am 30. April 1975 um 12 Uhr ins Radiostudio fuhr, um dem Volk die Niederlage und Unterwerfung zu verkünden.

Die Vietnamkriege 1 und 2

Vietnam! Was war das eigentlich, jener Krieg, der 1968 im Westen Teile einer Generation junger Menschen (nicht alle!) auf die Barrikaden trieb? Vietnam, Anti-Vietnam, Anti-Krieg, 68er-Aufstand – das war, wohlverstanden für eine Minderheit, die Sukzession, die dann zur langanhaltenden 68er-Bewegung führte, die jedoch in Europa einen ganz anderen Ausgang nahm.

- Im Ersten Vietnamkrieg kämpften unter ihrem charismatischen Führer Ho Chi Minh die vietnamesischen Kom-

munisten gegen die französischen Kolonialherren, die in Saigon residierten und bis in die heutige Ho-Chi-Minh-Stadt Spuren hinterliessen.

- Am 7. Mai 1954 fiel die französische Festung Dien Bien Phu. Das Pariser Kolonialreich war am Ende. Im Juli 1954 teilten in Genf die USA, die Sowjetunion, Grossbritannien und Frankreich Indochina am 17. Breitengrad in die Staaten Nord- und Südvietnam.
- Von 1965 an führten der Vietcong und die Nordvietnamesische Armee den Zweiten Vietnamkrieg – gegen das korrupte Regime von Südvietnam und dessen Schutzmacht, die USA. Nach der Katastrophe vom April 1975 erfolgte am 2. Juli 1976 die Wiedervereinigung unter roter Herrschaft.

Der Vietnamkrieg 3

Leicht geht der Dritte Vietnamkrieg vergessen, der für das Verständnis der heutigen Lage Vietnams ebenso schwer wiegt wie die beiden vorangegangenen Kriege.

1978 fiel Vietnam in Kambodscha ein. Der Einmarsch trug direkt zum Sturz der Roten Khmer bei. China strafte Vietnam 1979 brutal. Entlang der ganzen gemeinsamen Grenze drangen zwei Armeefronten der Volksbefreiungsarmee in Vietnam ein:

- Die *Front Ost* mit dem 20., 41., 42, 43., 50., 54. und 55. Armeekorps.
- Die *Front West* mit dem 4., 13. und 14. Armeekorps.

Die vietnamesischen Streitkräfte leisteten auf eigenem Terrain tapfer Gegenwehr. China zog sich nach dreiwöchiger Strafexpedition zurück. Beide Kriegsparteien erklärten sich zu Siegern.

Wer Vietnams heutiges militärisches Umfeld beurteilt, muss den Krieg von 1979 gut bedenken. Die kommunistische Volksrepublik Vietnam steht den Vereinigten Staaten heute fast näher als China.

Im September 2011 unterzeichneten Vietnam und die USA ein *Memorandum of Understanding*, das die Kooperation in einfachen Bereichen wie *Search and rescue* regelt.

Das Weissbuch von 2009

Ebenso willigte Vietnam ein, dass die Volksrepublik in *Cam Ranh Bay* Schiffe des *US Military Sealift Command* repariert – 36 Jahre nach der Flucht des amerikanischen Botschafters aus Saigon, den ein Helikopter vom Dach der Botschaft holte.

Die Regierung in Hanoi – Saigon verlor als Ho-Chi-Minh-Stadt den Status der Kapitale – verlangte im Dezember 2009 in ihrem Weissbuch die zügige Aufrüstung der Streitkräfte. Neben der Angst vor China stehen als Motive im Vordergrund:

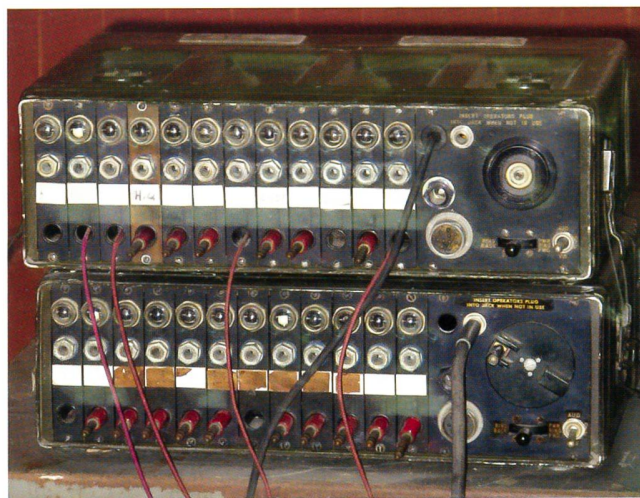
- Vietnams Anspruch auf eine Stellung als respektierte Seemacht;
- auch da die wachsende Abhängigkeit von offenen Seewegen;
- der Inselstreit;
- die Aufrüstung praktisch aller Staaten in der Region;
- der rasante Fortschritt der Militärtechnik und deren Auswirkungen.

Russland als Lieferant

Zu erwähnen bleiben die engen Beziehungen der 91-Millionen-Nation Vietnam mit Russland. Das langjährige Nahverhältnis findet Ausdruck auch in den neuesten Rüstungsvorhaben:



Mit diesem UH-1-Helikopter inspizierte der südvietnamesische Präsident *Nguyen Van Thieu* seine Truppen. Als es brenzlich wurde, übernahm der Nachfolger *Duong Van Minh* das Amt.



Im tief verbunkerten Keller des ehemaligen Präsidentenpalastes zeigen die Sieger des Zweiten Vietnamkrieges die Übermittlungseinrichtungen der südvietnamesischen Führung.

- 2 Fregatten der Gepard-Klasse von der russischen Rosoboronexport.
- 6 Unterseeboote der Kilo-Klasse, ebenfalls von Rosoboronexport.
- 2 Küstenwachtschiffe aus eigener Werft.
- 1 VNRED-Sat-1-Satellit von EADS (Astrium) mit der eigenen VAST.
- 6 DHC-6-Twin-Otter-Flugzeuge von der kanadischen *Viking Air*.

Zwischenspiel: Taiwan-Strasse

Auf dem Seeweg nach Norden erleben wir am heiter-hellen Mittag ein seltsames Schiffsballett zweier Fischerflotten.

Es ist kurz nach der Passage der Strasse von Taiwan. Alles beginnt damit, dass ein chinesischer Trawler den Bug unseres Schiffes haarscharf kreuzt. Unser Kapitän lässt die Hörner schrillen, der Trawler passiert um Haaresbreite, im Verband mit drei anderen leistungsstarken Fischerbooten.

Rasch kommen drei Zweier-Pakete von genau gleichen Trawlern hinzu, alle mit der roten Fahne Chinas bestückt. Legen die Chinesen Schleppnetze? Oder führen sie mit ihren Manövern anderes im Schild?

Eine erste Antwort geben von Norden her vier vietnamesische Trawler, auch sie einheitlich angestrichen und straff ausgerichtet. Die zehn Chinesen nehmen Aufstellung gegen Norden, vorne die vier, dahinter die drei Doppelpakete. Die Vietnamesen nehmen Fahrt weg und bleiben stehen.

So verharren die beiden Flotten. Unser Schiff zieht Richtung Shanghai, wir verlieren die Frontstellung aus den Augen.

Jürg Kürsener nimmt die Bilder unter die Lupe: «Ja, solche Zwischenfälle gibt es. Es kann sich um politische Manöver handeln, oder aber einfach um den Kampf um die Fischgründe. Dass Chinesen und Vietnamesen aufeinander prallten, erstaunt mich so wenig wie die Tatsache, dass ein Trawler dem grossen Schiff den Weg abschnitt.»

Station 5: Japan

Wie immer wühlt der Abstecher in die japanische Hafenstadt Nagasaki auf. Schon bei der Einfahrt in die kranchförmige Hafenschicht grüsst auf Backbord die riesige Mitsubishi-Werft – das Ziel des Atomschlages vom 9. August 1945. Still verharren wir auf *Ground Zero*, wo die Plutoniumbombe

explodierte und die Menschen verdampften und verglühten. Vom Berg Inasa nimmt sich das Urakami-Tal eng aus. Hitze und Druck machten es dem Erdboden gleich. Wer brennend in den Urakami-Bach flüchtete, starb an der radioaktiven Verstrahlung.

Über dem Tal bauten die Japaner die katholische Urakami-Kirche und das Universitätsspital wieder auf. Von der Kirche mahnt jeden Mittwochabend quälend das Geläut an die Katastrophe von 1945.

Gegen Pazifismus-Fessel

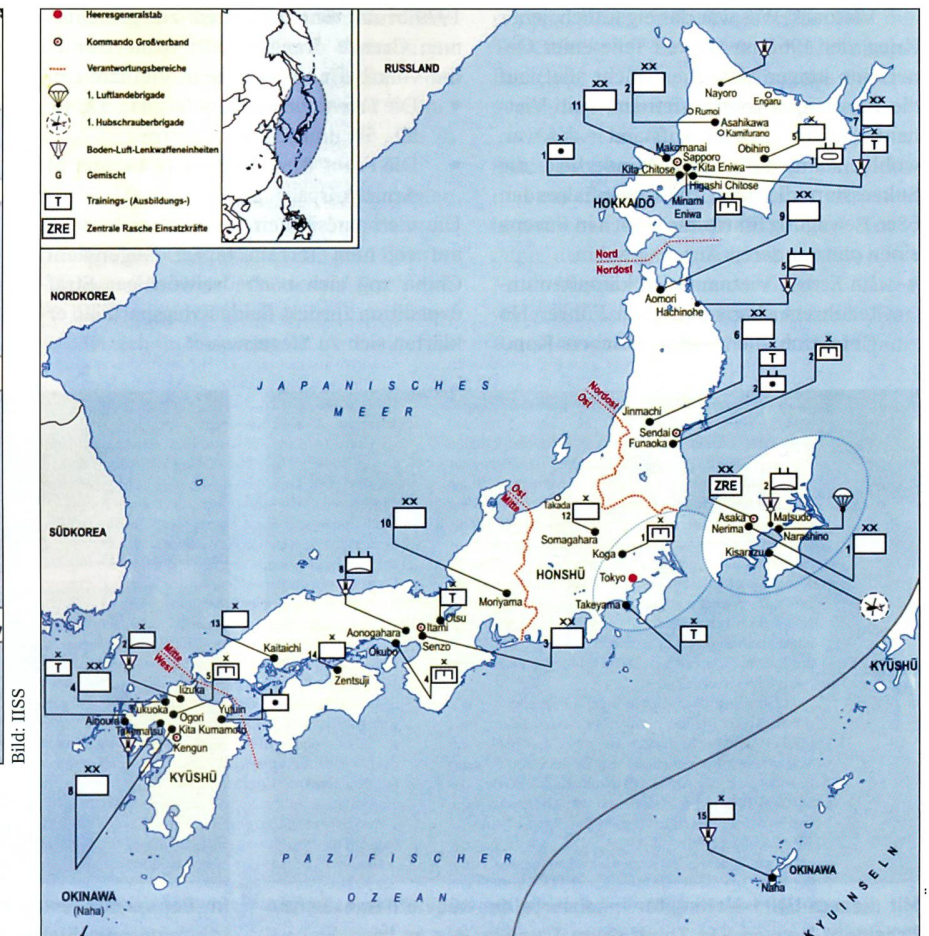
1945 verboten die USA dem japanischen Erzfeind jegliche Rüstung. Unter dem Eindruck des Koreakrieges revidierten sie schon 1950 diese Politik.

Seit Japan wieder seine untertrieben so genannten Selbstverteidigungskräfte unterhalten darf, ist die japanische Armee still und leise zur sechsstärksten Streitmacht der Welt herangewachsen.

Premier Shinto Abe, der im Dezember 2012 die Unterhauswahl gewann, will den Zusatz *Selbstverteidigung* abschaffen und Ross und Reiter benennen: Japans Streitkräfte sollen endlich *Armee* heissen.



Die Stationierung der vietnamesischen Su-27- und Su-30MK2-Regimenter. In Tonkin das Regiment C23 bei Bai Thuong; in Annam das Regiment C29 bei Da Nang und eine Spezialeinheit bei Phu Cat; in Cochinchina die Regimenter C25 bei Phan Rang und C35 bei Bien Hoa.



Die Dislokation der japanischen Streitkräfte, rechts unten die Ryukyu-Inseln.



Der Markt von Busan, 1. Mai 2013: Das Leben geht weiter, trotz Kim Jong Uns Drohung.



Im Hafen von Busan: Gleich vier Schiffe der südkoreanischen Küstenwache liegen im Terminal, auch die beiden grossen Einheiten 1503 und 3001. Man beachte vorne die 76-mm-Kanone.



Ungeachtet der Kriegswolken: Mitten in Busan posiert bloss geschminkt ein Fotomodel.

Ebenso will Abe in der Verfassung von 1947 den Pazifismus-Artikel 9 revidieren, der Japans Streitmacht mindestens auf dem Papier Fesseln anlegt.

Allerdings gilt es die Oberhauswahl vom Sommer abzuwarten. Nur wenn Abes Partei auch diese Wahl gewinnt, kann der konservative Premier die Verfassung nach seinem Gusto verändern.

Der Schatten von 1937

Mit China liegt Japan, die Mittelmacht von 128 Millionen Menschen, im Streit um die Senkaku-Inseln, die Peking Diaoyu nennt. Die Nerven liegen blank, weil es nicht nur um Hoheitsrechte, Fischgründe, vermutete Bodenschätze und Seewege geht – das geringste Luft- oder Seemanöver genügt, dass der Konflikt hochkocht.

In China ist der japanische Überfall von 1937 nicht vergessen. Beim Einmarsch in die damalige Hauptstadt Nanking richtete die Japanisch-Kaiserliche Infanterie ein furchtbares Blutbad an. Japan hatte nicht die Kraft, das immens weite Reich der Mitte ganz zu besetzen. Doch wo die Japaner bis zu ihrem Untergang von 1945 herrschten, weckten sie Hass und Rachegefühle.

Drei Schwerpunkte

Ein Blick auf die Dislokation der japanischen Armee zeigt, wo der Generalstab die Schwerpunkte setzt:

- Im Norden des 3200 Kilometer langen Archipels stehen die 2., 7. und 11. Division gegen Russland bereit. Auf der Insel *Hokkaido* verstärken die 5. Panzerbrigade und eine Feldartilleriebrigade den Aufmarsch gegen die frühere Sowjetunion, die am 8. August 1945 ganz Sachalin und die Kurilen besetzte.
- Im Süden ballen sich auf der kleinen Insel *Kyushu* die 4. und 8. Division, die 2. Boden-Luft-Lenkaffen-Brigade,

eine Genie- und eine Ausbildungsbrigade sowie eine Artillerieabteilung. Auf Okinawa steht die 15. Boden-Luft-Lenkaffen-Brigade.

- Ein dritter Schwerpunkt liegt im Raum *Tokio* mit der 1. Division, der Division der Zentralen Raschen Einsatzkräfte, der 1. Helikopter-Brigade, Fallschirm-einheiten und einer Trainingsbrigade.

Ebenfalls auf der Hauptinsel Honshu sind die Nordostarmee mit der 6. und der 9. Division und die Mittelarmee mit der 3. und der 10. Division stationiert.

Aus eigener Werft

Der Bedrohung gemäss rüstet Japan auf. Man beachte das Schwergewicht auf Schiffen, die aus eigener Werft kommen:

- In der Raketenabwehr werden SM-3- und PAC-3-Systeme eingeführt.
- Plus 68 eigene Typ-10-Kampfpanzer.
- 6 Soryu-Klasse-Unterseeboote.
- 2 Helikopterträger Hyuga-Klasse.
- 4 Akizuki-Klasse-Zerstörer.
- 2 Hirashima-Klasse-Minenräumer.
- 13 AH-64D-Apache-Angriffshelikopter von Boeing.
- 14 AW101-Merlin-Helikopter von Finmeccanica.
- 30 Enstrom-480B-Trainingshelikopter.

Station 6: Südkorea

Nur einen Katzensprung ist es von Nagasaki nach Busan, zum Haupthafen von Südkorea – durch die Strasse von Tsushima, in der die Kaiserlich-Japanische Flotte am 14./15. Mai 1905 die Baltische Flotte des Zaren Nikolaus II. versenkte.

Über Südkoreas Hochrüstung haben unsere Korrespondenten in der Mai-Nummer berichtet. Aus den Tagen der höchsten Spannung, als Kim Jong Un mit atomaren Schlägen drohte, sei nur der Eindruck festgehalten, dass Südkorea die Bedrohung aus

dem Norden mit stoischer Ruhe aufnahm. Kundige Gesprächspartner betonten, gewiss atme Südkorea auf, wenn sich Kim als Maulheld erweise; aber man scheue den Kampf nicht, der mit dem Untergang des Grossredners im Norden enden würde.

Station 7: Peking

Nach 4316 Seemeilen (7993 km) legen wir in Tianjin an, im Hafen von Peking.

Peking zeigt sich monumental: der riesige Platz des Himmlischen Friedens, Maos Mausoleum, Maos Fahne, Maos Bild am Tor zur Verbotenen Stadt, Maos Parolen, Mao allgegenwärtig.

Über dem Smog ziehen majestätisch zwei J-8-Finback ihre Bahn – und erinnern daran, dass die chinesische Luftwaffe 1800 Kampfmaschinen besitzt, auch moderne.

Vor dem Monumentalbau, in dem in einem gläsernen Sarg Mao Tsetung liegt, stehen Chinesen Schlange. Tag und Nacht präsentieren Gardesoldaten in dem weissen Helm oder der hohen Schildmütze die Volksbefreiungsarmee: mit der Partei zusammen *die* Macht im Reich der Mitte.

Ressourcen – und die USA

Das also ist das Kraftzentrum der Macht, das die Region so fürchtet. Was führt China im Schilde? Was treibt die Vormacht an? Warum rüstet der 1,3-Milliarden-Staat derart imposant auf?

Fragen über Fragen, die es in einem zweiten Artikel gründlich zu beantworten gilt. Heute nur so viel:

- Im Moment dreht sich fast alles um die Ressourcen. Die Stunde der Wahrheit schlägt, wenn die Ressourcen knapp werden.
- Und das zweite Fragenbündel wird sich auf die Macht richten, die auf der Pazifikinsel Guam ihren mächtigen Stützpunkt ausbaut: auf die USA. 